

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortverkehr
Nr. 1.25
außerhalb Nr. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Bg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Kellern 15 Bg.
die Terzelle.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Schwarzwälder Sonntagsblatt.

Nr. 164.

Verlag u. Druck der B. Niefer'schen
Buchdruckerei (E. Lang), Altensteig.

Samstag, den 16. Juli.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“
ist durch die Post separat zu beziehen.

1910.

Wochen-Rundschau.

Aufhebung der tierärztlichen Hochschule.

Die Erste Kammer beschäftigte sich in ihrer Dienstagsitzung mit der Frage der Aufhebung der tierärztlichen Hochschule. Wie zu erwarten war, wurde der Beschluß des anderen Hauses, die Hochschule eingehen zu lassen, angenommen. Ein Antrag, die Beschlußfassung auszusetzen und die vorläufige Beibehaltung der tierärztlichen Hochschule unter Beschränkung auf die absolut notwendigen Ausgaben gutzuheißen, und wenn die Besserung der Finanzlage eine endgültige Beibehaltung gestattet, ihre Verlegung nach Tübingen zu beschließen, wurde gegen sieben Stimmen abgelehnt. Der Kultusminister betonte nochmals, daß die Regierung die Beibehaltung der Hochschule wünsche. Wie die Dinge aber nun einmal sind, wird nichtsdestoweniger die Aufhebung erfolgen, wenn auch nicht von heute auf morgen, sondern wohl erst in einigen Jahren. Sie und da hofft man wohl noch, daß bis dahin der Landtag seinen Standpunkt einer Revision unterziehen werde, allein das ist doch recht zweifelhaft.

Die nationalliberale Partei.

Die Nationalliberale Deutsche Partei hielt am letzten Sonntag in Hohenheim ein Sommerfest ab, dem eine Wahlkreis-Konferenz für den ersten Reichstagswahlkreis voranging. In einer einleitenden Ansprache betonte Dr. Dicks-Feuerbach, daß der Kampf gegen den schwarzblauen Bloß von der nationalliberalen Partei mit aller Entschiedenheit geführt werden müsse. Dabei wolle die Nationalliberale Partei mit dem Linksliberalismus zusammen arbeiten. Bündnisunfähig werde aber auch in Zukunft die Sozialdemokratie sein. Etwas weniger abweisend in dieser Beziehung verhielt sich Prof. Dr. Rindermann-Hohenheim, der die Festsrede hielt. Er meinte, wie weit die Nationalliberalen später einmal Fühlung nach links suchen könnten, entzieht sich heute der Berechnung. Anzeichen von größerer Gegenwartspositivität seien in der Sozialdemokratie deutlich vorhanden. Die Nationalliberalen könnten, bei Wahrung ihrer Selbstständigkeit, Anschluß nur nach links suchen. Die fortschrittliche Volkspartei sei der gegebene Bundesgenosse. In ganz Deutschland sollte bei den nächsten Reichstagswahlen in jedem Wahlkreis nur ein Liberaler aufgestellt werden. Diese Äußerungen sind bemerkenswert auch deshalb, weil in der nationalliberalen Partei die Ansichten über die parteipolitische Orientierung nicht unbedeutlich auseinandergehen. Von den Konservativen und von der Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg wird mit allen Kräften darauf hingearbeitet, die Nationalliberalen für eine Wiederannäherung an die Konservativen zu gewinnen, und der rechte Flügel der Nationalliberalen, der namentlich in Preußen, und hier vornehmlich in Rheinland und Westfalen seinen Sitz hat, zeigt starke Neigung nach rechts. Das wäre natürlich gleichbedeutend mit einer scharfen Trennung von den Linksliberalen und mit einem schweren liberalen Bruderkrieg. Den Konservativen und auch dem Zentrum könnte natürlich eine Spaltung und gegenseitige Zerfleischung des Liberalismus nur erwünscht sein; aber für die Parteien des Liberalismus und für die Nationalliberalen wäre es Bahnhöh. Eine wesentliche Ursache der Schwierigkeiten, die sich unklar ergeben haben, liegt in der Stellung zu der Sozialdemokratie. Die Freisinnigen halten die Sozialdemokraten unter den obwaltenden Umständen vielfach für das kleinere Uebel und sind grundsätzlich nicht abgeneigt, auch Wahlbündnisse mit der

Bestellungen

auf unsere Zeitung werden fortgesetzt von allen Postanstalten und Postboten, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Sozialdemokratie einzugehen. Davon aber wollen die Nationalliberalen, bis auf einen jungliberalen Teil, der Großblutgedanken zugänglich ist, nichts wissen. In der nationalliberalen Partei wird der Kampf gegen die Sozialdemokratie nach wie vor sehr ernst genommen, und man empfindet hier über das starke Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, das sich bei den Erbschaftswahlen gezeigt, im Hinblick auf die allgemeinen Wahlen große Besorgnis. Das sind nun eben Momente, die auf eine Wiederannäherung nach rechts wirken. Wie die Entwicklung weiter gehen wird, steht dahin. Augenblicklich ist die parteipolitische Lage recht undurchsichtig und vom liberalen Standpunkt aus wenig erfreulich geworden. Der Kauerichswann, der in dem kaum erst aufgerichteten Gebäude der gesamtliberalen Solidarität aufzutreten beginnt, gefällt der Rechten ungemehr.

Präsidentenkrisis im Reichstags.

Auch in dieser Berichtswoche hat eine politische Sensation nicht gefehlt. Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstags niedergelegt. Das wäre ja nun an und für sich kein erschütterndes Begebenis. Allein die Umstände bringen es doch mit sich, daß die politische Tragweite bedeutend ist. Der Erbprinz hat nämlich in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Grafen v. Schwerin-Löwitj eingehend seine Gründe für den Austritt aus dem Präsidium dargelegt, und diese Gründe sind stark politisch und berühren sich eng mit der gesamten innerpolitischen Lage. Der Erbprinz setzt auseinander, daß er im vorigen Jahre, als die nationalliberale Partei die Stellung eines Kandidaten für den zweiten Vizepräsidentenposten abgelehnt hatte, deshalb sich, entsprechend einem von verschiedenen Seiten an ihn gerichteten Wunsch, zum Eintritt in das Präsidium entschlossen habe, weil er dadurch einer Wiederannäherung der bei dem Kampfe um die Reichsfinanzreform auseinander geratenen Parteien förderlich sein zu können glaubte. Statt dessen aber ist eine Vertiefung der Gegensätze zwischen den einseitigen Bloßparteien eingetreten. Dazu ist, wie der Erbprinz weiter auseinandersetzt, die Borromäus-Enzyklika gekommen, die ihm die Frage aufdrängte, ob er es mit seinen Grundfähn noch vereinbaren könne, in einem Präsidium von der jetzigen Zusammensetzung zu verbleiben. In gemeinverständliches Deutsch übersetzt heißt das: der Erbprinz Hohenlohe will nicht mehr mit dem Zentrumsvortreter Dr. Spahn im Reichstagspräsidium zusammenhängen. Das wird auch durch anderweitige Äußerungen des Erbprinzen bestätigt. Gerade die Enzyklika-Angelegenheit und die bereitwillige Art und Weise, wie sich die Konservativen aus Rücksicht auf das Zentrum und die Regierung damit abgefunden haben, hat den Prinzen verstimmt. Aber auch ohnedies hat ihm offenbar die ganze Richtung nicht mehr gepaßt. Er hat eingesehen, daß die ehemaligen Bloßparteien immer mehr auseinandergerissen sind und daß von der Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht zu erwarten ist, daß sie sich dem einseitigen schwarzblauen Regiment widersetzen werde. Daß Erbprinz Hohenlohe daraus für sich jetzt die Konsequenzen gezogen hat, spricht für seinen politischen Charakter und ist nur

ehrenvoll für ihn. Für den schwarzblauen Bloß ist der Austritt des Erbprinzen aus dem Präsidium ein schwerer Schlag. Der Erbprinz zu Hohenlohe mag ja persönlich kein übermäßig bedeutender Politiker sein. Aber vermöge seiner Geburt und seiner Stellung — er steht nicht nur persönlich in freundschaftlichen Beziehungen zum Kaiser, sondern ist auch mit dem Kaiserhause durch seine Gemahlin verwandt — hat sein Tun und Lassen größere Bedeutung. Und da muß man sagen: wenn ein Mann, wie er, in dieser Weise sich von dem schwarzblauen Bloß und dem neuen Regierungskurs lossagt, so ist das geradezu eine Kanfare, die sogar den philosophischen Kanzler aus dem Gleichgewicht bringen kann und wahrscheinlich auch daraus gebracht hat. Denn das ist ebenfalls klar, daß der Rücktritt des Prinzen Hohenlohe und seine Begründung eine Spitze gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg hat. obendrein hat der Erbprinz ausdrücklich erklärt, daß er sich vorher mit dem Reichskanzler nicht ins Benehmen gesetzt habe. Im Zentrum und auf der Rechten ist man gegen den Erbprinzen Hohenlohe äußerst aufgebracht und man gibt ihm allerhand unangenehmes zu hören. Auf der Linken dagegen empfindet man über den Schritt des Prinzen Hohenlohe lebhafteste Befriedigung, weil dadurch die notwendige Klärung der Lage gefördert wird.

Ein französischer Skandal.

In Frankreich ist ein alter Finanzskandal plötzlich wieder aufgebrochen. Vor reichlich zwei Jahren wurde der Bankier Rochette, ein Gründer und Spekulant, verhaftet, weil er durch schwindelhaftes Manövrier zahlreiche Leute hineingelegt haben sollte. Die Untersuchung ging in die Länge und in die Breite, aber es kam nichts dabei heraus, und schließlich setzte man Rochette wieder in Freiheit. Seine vielfachen Unternehmungen waren unterdessen teils gänzlich verkracht, teils sehr heruntergekommen, und viele Leute hatten ihr Geld verloren. Nun sind auf einmal Enthüllungen gemacht worden, wonach Rochette eigentlich gar nicht einmal so schlimmes getan haben, sondern politischen Kavalen zum Opfer gefallen sein soll. Das geht vor allem gegen den früheren Ministerpräsidenten Clemenceau, der gerade nach Argentinien unterwegs ist (solange hat man mit den Enthüllungen gewartet). Er soll, um gewisse Gegner, die mit Rochette in Beziehungen standen, zu treffen, die Erhebung der Klage gegen den Finanzier angeordnet haben, wobei in der Weise vorgegangen worden sein soll, daß man Strohmänner gewann, die sich als von Rochette betrogen aufspielen mußten. Eine andere Enthüllung geht dahin, daß hohe Beamte der Pariser Polizeipräfektur, die von der bevorstehenden Verhaftung Rochettes Kenntnis hatten, ihre Wissenschaft benützt haben, um in den Werken der Rochetteschen Gründungen an der Börse großartige Spekulationen auszuführen, die ihnen Millionen einbrachten. Die französische Kammer hat am Dienstag bei der Verhandlung von Interpellationen dem Ministerium, dessen Chef Briand seinerzeit gerade Justizminister war, ein Vertrauensvotum erteilt, aber die Sache soll doch gründlich untersucht werden. Es ist dabei offenbar verschiedenes „faul“.

Die Kretafrage.

Die langweilige Kretafrage hat nun wieder ein etwas besseres Aussehen. Die Schutzmächte haben sich nämlich leithin aufgerafft, den Kretern mit Truppenlandung und Besetzung der Zollämter zu drohen, wenn sie sich weiter sträuben sollten. Die mohammedanischen Abgeordneten ohne Cidestellung für den König von Griechenland zur kretischen Nationalversammlung zuzulassen. Das hat

insofern geholfen, als die Opposition der Nationalversammlung fernblieb, worauf von der sogenannten Regierungspartei die Zulassung der Mohammedaner beschlossen wurde. Gleichzeitig vertagte sich aber die Nationalversammlung auf vier Monate, sodas der Beschluß keine praktischen Folgen hat. Die Kreter denken eben, daß in vier Monaten allerhand passieren kann. Im Grunde genommen ist alles noch unverändert, und die „Lösung“ der Kretafrage muß immer noch gefunden werden.

Landesnachrichten.

|| **Herrenalb**, O. A. Neuenbürg, 15. Juli. In Loffenau suchten zwei Diebe in die Sonnenwirtschaft einzubrechen. Der Wirt und seine Frau erwachten und standen auf der Lauer, um die Eindringler zu erwischen. Diese bemerkten die Wirtleute, gaben Revolvergeschüsse auf sie ab und ergriffen dann die Flucht.

|| **Tübingen**, 15. Juli. Ein Studententum verlegte heute morgen ängstliche Gemüter in nicht geringer Aufregung. Gingen da an einem Hause der Haaggasse in der luftigen Höhe des dritten Stocks gar grauslich anzusehen — zwei Selbstmordtandaten. Erst bei näherer Prüfung erwiesen sich die gut gekleideten Leute als aus Stroh statt aus Fleisch und Bein bestehend.

|| **Neutlingen**, 15. Juli. Der als nüchtern und solid bekannte Fuhrknecht Rudolf Ankele geriet in vergangener Nacht auf der Landstraße bei Harthausen a. d. Scheer im Hohenzollerschen unter den Viehwagen, sodas ihm beide Füße abgefahren wurden.

|| **Stuttgart**, 15. Juli. Die Frau, die sich vorgestern in einem Hause der Hauptmannsreute infolge einer Explosion Brandwunden zuzog, ist gestern nachmittag ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

|| **Malmsheim**, O. A. Leonberg, 15. Juli. Die 21jährige Tochter des Wagnermeisters G. Walter hier, die beim Futter schneiden verunglückte, ist gestern Abend im Spital in Weilderstadt infolge Starrkrampfs gestorben.

|| **Pleibelsheim**, O. A. Marbach, 15. Juli. Der in den 60er Jahren stehende verwitwete Kaspar Zeige fiel beim Verlassen eines hiesigen Kaufladens die Staffei hinunter und war sofort tot.

|| **Hochingen**, O. A. Eßlingen, 15. Juli. In einem benachbarten Bezirksorte sah vor einigen Tagen in einer Wirtschaft ein Gast, wie ein Fuhrwerksbesitzer aus der Nähe von Göppingen ein Goldstück wechseln ließ. Als der Bauer sich zur Heimfahrt anschickte, bat der Gast um die Erlaubnis, auf dem Fuhrwerk mitzufahren, was bereitwilligst zugesagt wurde. Im Verlauf der Fahrt ließ sich der Bauer zu seinem eigenen Schaden vom Schläfe übermannen und mußte beim Wiedererwachen die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihm der fremde Reisende, der spurlos verschwunden war, den ganzen Geldebetrag entwendet hatte. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

|| **Nürtingen**, 15. Juli. Die Amtsversammlung beschloß die Verlegung des Kameralamts von Reußen nach Nürtingen. Ferner soll ein Amtsdirektionsgebäude erbaut werden, in dem die Sparkasse, die Wohnung des Oberamtsparafflers und des Oberamtspflegers, sowie die Amtspflege und das Ratzzimmer des Bezirksrats untergebracht werden soll. Der Vorschlag für das Gebäude sieht Kosten in Höhe von rund 85 000 Mark vor.

|| **Nürtingen**, 15. Juli. Seit Anfang dieses Monats war der arbeitsscheue Tagelöhner Heiser in Redarhausen abgängig. Ein öffentliches Ausschreiben blieb ohne Erfolg. Nun wurde er nachts in einem Mostkeller erwischt und in den Arrest verbracht, wo er einen Selbstmord durch Öffnen der Pulsader versuchte. Heiser soll sich die ganze Zeit über in Redarhausen in einer Scheuer tagsüber versteckt aufgehalten haben und bei Nacht in Kelle eingestiegen sein und Most und Lebensmittel entwendet haben. Sein Lager war noch gut verproviantiert.

|| **Ellwangen**, 15. Juli. Der von hier gebürtige 24jährige Tapezierer Friedrich Babel ist von der Strafkammer in München unter der Anklage, seine Geliebte, die gleichaltrige Schmiedstochter E. Tauschhuber aus Hohenkuden auf ihr ausdrückliches und ernsthaftes Verlangen getötet zu haben, zu der Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

|| **Gmünd**, 15. Juli. Sehr bezeichnend für die gegenwärtig schlechten Zeitläufe ist die aus dem Luftkurstädtchen Lorch gemeldete Nachricht, daß die Kurkonzerte diesen Sommer infolge Mangels an genügender Beteiligung abgesagt werden mußten.

|| **Herbertingen**, O. A. Saulgau, 15. Juli. Der 59 Jahre alte Landwirt Fidel Mayer hier ist in seiner Scheuer infolge eines Fehltritts vom Heuboden in die Tenne abgestürzt und hat sich hierdurch schwere Verletzungen zugezogen, die seinen Tod zur Folge hatten.

|| **Weingarten**, O. A. Ravensburg, 15. Juli. Anlässlich einer Schlägerei wurde der Unteroffizier Straub von der 6. Kompagnie des 124. Infanterieregiments von einem Eisengießer durch einen Messerstich in die Brust so schwer verletzt, daß er sofort ins Garnisonslazarett verbracht werden mußte und nun lebensgefährlich darniederliegt. Der Messerheld wurde in Haft genommen.

Gewitterschäden.

|| **Poppenweiler**, O. A. Ludwigsburg, 15. Juli. Gestern nachmittag, als ein Gewitter im Anzug war, ging die 60 Jahre alte Ehefrau des Friedrich Scholz vom Felde heim und suchte Schutz im ersten Haus. Hier setzte sie sich auf die Treppe und wurde von einem Unwetterheer befallen. Während die Hausbesitzer sie einladen, ins Zimmer zu gehen, erlitt sie einen Schlaganfall und war sofort tot.

|| **Grödingen**, O. A. Nürtingen, 15. Juli. Der Blitz schlug in das Detonomie- und Stallgebäude des Bauern Johannes Trostel auf der Rudolphshöhe, Marktung Mich, das vollständig abbrannte.

|| **Heilbronn**, 15. Juli. Im benachbarten Sontheim wurde bei dem nachmittags ausgebrochenen, rasch vorübergehenden Gewitter der Steinbauer August Haag von Klein vom Blitz erschlagen. Er blühte zum Siebellen eines von ihm und seinen Brüdern erstellten Neubaus hinaus, offenbar um nach dem Gewitter zu sehen, und wurde vom Strahl getroffen, der an der Wand niederfuhr.

|| **Blauenreuten**, 15. Juli. In Tronerdingen schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in die Scheuer der Witwe Dähler. Die Scheuer brannte aus. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 1500 Mark.

|| **Unterurbad**, O. A. Schorndorf, 15. Juli. Gestern mittag ging ein schweres Gewitter unter heftigen Detonationen nieder. Ein Blitzstrahl traf das Wohnhaus des Zimmermanns Rüdler, ohne zu zünden, richtete aber eine beträchtliche Zerstörung an. Von den Bewohnern des Hauses wurde niemand verletzt.

Vom Landtag.

|| **Stuttgart**, 15. Juli. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer fand erneute Beratung über die abweisenden Beschlüsse des anderen Hauses über die **Bauordnung** statt. Fürst zu Baldburg-Zeil schlug einen Vermittlungsantrag vor, der die Zuständigkeit in Baupolizeisachen nur den Gemeinden erster und zweiter Klasse zuerkennt. Dieser Antrag wurde mit 24 gegen 7 Stimmen angenommen. Damit schloß die Erste Kammer die Verantwortung für das Zustandekommen der Bauordnung der Zweiten Kammer zu.

|| **Stuttgart**, 15. Juli. Die Zweite Kammer beschloß heute, den Paragraphen 15 der Ministerialverordnung zum Gesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, betr. Kostentragung, nicht zu beanstanden. In der Debatte kam mehrfach der Wunsch zum Ausdruck, daß die überaus wichtige Materie durch Gesetz und nicht durch Verfügung geregelt werde. Weiterhin wurden einige Eisenbahneingaben beraten. Die Bitten um Weiterführung der Eisenbahn Biberach-Ochsenhausen nach Thannheim sowie der Nebenbahn Rottberg-Wurzach über Dietmanns nach Ellwangen wurden der Regierung zur Kenntnisnahme und die Bitte um Erbauung einer Nebenbahn von Schweningen nach Tübingen zur Erwägung übergeben. Die Beratung einiger anderer Eingaben hatte die Annahme von Anträgen zur Folge, in denen die Regierung aufgefordert wird, für baldige Regelung der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten sowie der Verhältnisse der technisch-industriellen Beamten einzutreten. Nachmittags halb sechs Uhr Bauordnung.

|| **Stuttgart**, 15. Juli. Die Zweite Kammer befaßte sich heute Abend noch einmal mit der **Bauordnung**, weil der Beschluß des anderen Hauses zu Art. 70, die erweiterte Zuständigkeit in Ortsbaupolizeisachen nur den Gemeinden erster und zweiter Klasse einzuräumen, eine Differenz zwischen den beiden Häusern hatte bestehen lassen. Gestern hatte die Kammer noch mit einer Entschiedenheit, die deutlich erkennen ließ, daß es sich auch um eine Machtprobe zwischen den beiden Häusern handelte, beschlossen, diese Zuständigkeit allen Gemeinden des Landes einzuräumen. Heute muß nachgegeben werden, wenn das Gesetz nicht scheitern sollte. Der Bauordnungsausschuß suchte deshalb in einer sehr erregten Sitzung einen Ausweg aus der peinlichen Situation und schlug nach langer De-

batte, die den Beginn der Plenarsitzung um eine Stunde verzögerte, vor, auf dem Beschluß des Hauses zu beharren, jedoch mit der Einschränkung, daß das Oberamt zuständig sein soll, wenn es sich in den Gemeinden dritter Klasse um neue mit Feuerungseinrichtungen versehene Gebäude an Baulinien oder an hergestellten Landstraßen handelt. Dieser Antrag des Ausschusses wurde nach einem kurzen Referat des Abg. Kraut mit sämtlichen 82 abgegebenen Stimmen angenommen, ebenso in der Schlussabstimmung einstimmig der ganze Entwurf. Auch dieser Beschluß bedeutet einen Sieg der Ersten Kammer. Morgen Eingaben.

Ergebnis der Landtagswahl im Oberamt Welzheim.

|| **Stuttgart**, 15. Juli. Die heutige durch den Austritt Dr. Diebers aus der Zweiten Kammer notwendig gewordene Landtagswahl im Welzheimer Oberamt hatte folgendes Ergebnis: Von 4784 Wahlberechtigten haben 3066, somit etwa 64,1 Prozent, abgestimmt. Es erhielten Landwirt Mohring-Hendorf (Bd.) 602, Schultzeiß Scheiger (D. P.) 597, Gemeinderat Burst-Altendorf (Sp.) 770, Gemeinderat Rinkel-Göppingen (Soz.) 1000 und Landgerichtsdirektor Gröber (Ztr.) 94 Stimmen. Es ist somit eine Nachwahl erforderlich. Die Verschiebung der Parteistärkerhältnisse ergibt sich aus einem Vergleich mit der Wahl am 25. Dezbr. 1906 und mit der Proporzwahl vom Januar 1907. Bei der ersteren fielen bei 4681 Wahlberechtigten und einer Wahlbeteiligung von 67,8 Prozent auf die Deutsche Partei 1809, auf die Volkspartei 424, auf die Sozialdemokratie 741 und auf das Zentrum 170 Stimmen. Damals wurde der deutschparteiliche Kandidat (Dr. Dieber) mit 474 Stimmen Mehrheit in den ersten Wahlgang gewählt. Die Deutsche Partei hat also 1212 Stimmen eingebüßt, wobei zu beachten ist, daß sie früher vom Bund der Landwirte unterstützt wurde. Die Volkspartei weist ein Mehr von 346 Stimmen, die Sozialdemokratie ein Mehr von 259, das Zentrum ein Minus von 76 Stimmen auf. Bei der Proporzwahl im Jahre 1907, die die sicherste Unterlage für einen Vergleich gibt, hatten die Parteien folgende Wählerzahlen: Deutsche Partei 643, Sozialdemokratie 687, Volkspartei 976, Konservative und Bund der Landwirte 559, Zentrum 300. Daraus ergibt sich für die Deutsche Partei eine Abnahme von 46, für die Sozialdemokratie eine Zunahme von 313, für die Volkspartei eine Abnahme von 206, für die Konservativen und den Bund der Landwirte eine Zunahme von 43 und für das Zentrum eine Abnahme von 206 Wählern.

|| **Aus Baden**, 15. Juli. Aus Ruxbach bei Triberg verschwand die 15 Jahre alte Tochter des Tagelöhners Anselm Dold, Franziska Dold, spurlos aus dem Elternhaus. Das Mädchen begab sich am 4. Juli angeblich zur Großmutter in einen Ort der Umgebung zu Besuch, kehrte aber nicht wieder zurück, und als der Vater selbst nachforschte, mußte er erfahren, daß die Entlein sich bei der Großmutter nicht eingefunden hatte. Nunmehr setzte sich in der Bevölkerung die Meinung fest, daß das gut entwickelte Kind einem Mädchenhändler in die Hände gefallen ist, der die Verwundene nach Südamerika oder sonst an einen Platz schleppete. Anhaltspunkte werden darin gefunden, daß vor vier Wochen ein gut gekleideter Mann das Mädchen auf dem Felde längere Zeit allein sprach und später wieder gesehen wurde. Er fragte nach den Höfen, ob Messing zu verkaufen sei. Man nimmt an, daß die Anfrage nur zum Vorwand diente, Umschau nach Mädchen zu halten. Einige Tage vor dem Verschwinden der Dold habe er sich in Abwesenheit der Eltern abermals eingestellt und sich mit der Verwundenen längere Zeit in der Wohnung unterhalten.

|| **Berlin**, 15. Juli. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg stattete heute nachmittag dem Fürsten und der Fürstin von Bülow in deren Hotel einen Besuch ab.

Ausländisches.

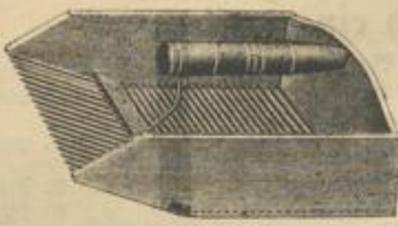
|| **Paris**, 15. Juli. Der König und die Königin der Belgier sind nach einem Besuch im Louvre-Museum um 4.20 Uhr vom Invalidenbahnhof abgereist. Präsident Failleres hatte sie zum Bahnhof geleitet.

|| **Peking**, 15. Juli. Der große Rat hat beschlossen, über das in der russisch-japanischen Konvention ausgesprochene Festhalten an dem Status quo in der Mandschurei seine Befriedigung auszusprechen.

Vorausichtliches Wetter

am Sonntag, den 17. Juli: Vorwiegend heiter, trocken, heiß.

Altensteig.



Heidelberg-Riffeln

empfehl

Paul Beck.

Die Sägmühle der



Weifenmühle

ist in Pacht von mir übernommen worden. Ich gebe hiermit bekannt, daß von mir sofort wieder Kundenholz angenommen wird und ich bestrebt bin, die verehrten Kunden bestens zu bedienen.

Gottlieb Schöttle
Säger
von Oberchwandorf.

Den besten **Haustrunk**



gesund, kräftig und billig bereitet man mit **Siefert's Haustrunkstoff** aus Früchten hergestellt, daher der natürlichste **Volkstrunk.**

Wichtig erlaubt, überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Goller Ertrag für Obstmost u. Wein. Paket für 100 Liter mit 1a. Resten nur M. 4.—

Wichtig! mit Malagastrauben Most. — franco Nachnahme mit Kasse. 1a. Zucker auf Verlangen zum billigsten Preise. Zell-Harmerbacher Haustrunkstoff-Fabrik.

Wilh. Siefert, Zell a. B. (Baden.)

Man abonniert jederzeit auf das **Schönste und billigste Familien-Witzblatt**



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Pfalzgrafenweiler.

Heinen's Kunst-Most-Extrakt

„Unisol“

vorrätig:

in Flaschen für 50 Liter Most M. 1.25
150 „ 3.25

empfehl aus frischer Sendung

friedr. Jung.

Altensteig.

An strichfestigen Farben empfiehlt für

Eisenkonstruktionen:

Engl. Mennige
Eisenmennige
Eisengrün
Steingrün
Zilbergrün

Emaillacke
für Fahrräder etc.
in verschiedenen Farben.

Für **Holzaustrich:**

Birkgrün
Berggrün
Goldocker hell und dunkel
Engl. Rot
Bayrischblau
Victoriagrün
Delschwarz
Bleiweiß in 2 Sorten
Cremserweiß
Zinkweiß

Japonika (weißer Lack)

für **Gartenmöbel etc.**

Echtrot
Grau
Roten Lack
Bronze, Aluminium u. Gold

Für Fußböden

Oder oder Grau, zum Grundieren
Lackfarbe schnell trocknend und
Bernsteinfußbodenlack
in gelb, braun und grau
Parkettrose
Linoleummische, gelb und weiß
Bodenöl.

Sur

Mischung bezw. Verdünnung

Terminöl, Terminölkernis
Terpentinöl
Trockenstoff, braun und weiß
Trockenpulver.

Ferner sind auf Lager:

Trockene Farben wir:

Goldocker, hell und dunkel
Chromgelb, Carmoisinlack
Engl. Rot, Engl. Mennige
Moderot, Zinnober, Ralkblau
Ultramarinblau.

Casserbraun
Morellensatz
Kassanienbraun
Ambrun, Nußbaumbeize
Kalkgrün
Ultramarinblau
Terra di Sienna roth u. gebrannt
Reibschwarz, Kienruß
Kreide geschlemmt
Pfeiffenerde, Graphit
samt passenden
Binselein.

Loprenz Luz jr.

Altensteig.



Castpressen

empfehl in reichhaltigster Auswahl

Paul Beck.

Pfalzgrafenweiler.

Ia. Ernte-Käs

empfehl

friedr. Jung.

Erwerb u. Nebenerwerb

für Damen und Herren aller Stände
bis 40 Mark pro Woche.
100 verschiedene Angebote sendet Ihnen
Reform-Zentrale für Erwerb
in Delmenhorst 98.

5500

not. begl. Zeugnisse u. Rezepten
und Proben bewiesen, daß

Kaisers
Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung
Rachitis, Krampf- u. Keuch-
husten am besten beseitigen
Kaisers Brust-Extrakt
Platze 30 Pfg.
Best. feinstm. Malz Extrakt.
Dafür Angebot, welche unersch.
Verbes zu haben bei:
Fr. Haig in Albstadt, G.
Guterkunst u. Wöben in
Halterbach, G. F. Heintzel
in Pfalzgrafenweiler.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

die besten über im Gebrauch
die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste
die reichhaltigste & beste
auch über Radfahrer-Be-
darfs- u. Sportartikel, Näh-
maschinen, Uhren etc.
kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok, Einbeck
Königs u. größtes Fahrradhaus Deutschlands

Die

Damenwelt

bleibt ein rasiges, jugendliches Ankleid-
und ehen reines, zartes, schönes Feint.
Nes dies erzeugt:

Stedenperfer-Villennilch-Soße.
von Bergmann u. Co., Kadebeul
Preis à St. 50 Pfg., ferner ist die
Villennilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen
Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei:
Apoth. Schiller, Johs. Kaltenbach.

Altensteig.

Feinlich eingetroffen:

Vollfette Tilsiter
Delikateß-Käse
im Anschnitt 1 Pfund M. 1.—

Halbfette Tilsiter
Schweizer-Käse
in 1/2 u. 1/4 Laiben ca. 8—10 Pfd.
1 Pfd. 80 Pfg.

Halbfette
Ernte-Käse
in 1/2 u. 1/4 Laiben ca. 8—10 Pfd.
1 Pfd. 60 Pfg.

ächt Wachter-Romadour
in Staniol 1 Pfd. 80 Pfg.

stt. vollfettigen Emmenthaler
1 Pfd. M. 1.10

stt. vollfettigen
Schweizerkäse
1 Pfd. 95 Pfg.

Schöngelochter Schweizerkäse
1 Pfd. 90 Pfg.

feinst Züßrahm
Tafel-Butter
zu billigsten Tagespreisen

Chr. Burghard jr.

Seit 8 Jahren

litt ich an Kopfschmerz, die immer häu-
figer und qualvoller auftrat: Stechen
und Reizen im Kopfe, Stirn, Schlä-
fen, Augen, Gesicht, Ohrenschmerzen,
Erbrechen, große Schwäche im ganzen
Körper, ständige Magenbeschwerden,
Schmerzen, Vollsein, Uebelkeit, Appetit-
losigkeit, Angstzustände, Rücken-,
Schulter- und Füßschmerzen, mit
starken Anschwellen der Füße, Be-
klemmungen etc. Auf Empfehlung
einer geheilten Frau aus Ludwigs-
burg wandte ich mich an **H. A.**
Pfister in Dresden, Oststraße 2
und kann nur voll Dank u. Freude
sagen, daß ich durch dessen einfache
schriftliche Verordnungen mich wieder
vollkommen gesund und wohl fühle.
Frau Anna Hafelmeier, Deconom
in Zrenndorf O. M. Zuttlingen.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
auch New York. — 14tägig Donner-
tags nach Boston.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Gestorbene.

Baiersbrunn: Gaüter, Oberförsters-
Witwe, 77 J.
Gröbental: Philippine Weib geb.
Kbinger, 40 J.
Lüdingen: Schnaitz Louis, Privatier,
Reutlingen: Santlin, Paul, Leder-
fabrikant, 60 J.
Stuttgart: Frhr. v. Breitschwert,
Otto, Kreisgerichtsrat a. D., Mit-
glied der I. Kammer, 81 J.



Egenhausen.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Für das mir während meiner langjährigen Wirtschaftsführung geschenkte Vertrauen danke ich der verehrl. Einwohnerschaft von hier und der Umgebung bestens und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Georg Keller.

Anschließend an Obiges mache ich der ill. Einwohnerschaft von hier und der Umgebung bekannt, daß ich das von mir käuflich erworbene

Gasthaus zur Krone

am kommenden
Sonntag, den 17. Juli ds. Js.
mit



Mehlsuppe
und
musikalischer Unterhaltung

der Musik-Kapelle Egenhausen eröffnet werden.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung guter Speisen und Getränke bestens zu bedienen und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Friedrich Seeger, zur Krone.

Altensteig.

Wohnung

mit 5-6 Zimmern in ruhiger Lage, Mitte der Stadt, zu vermieten. Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Suche für eine gute Familie bis 1. September nach **Ehlingen** ein braves, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das schon gedient hat. Zu erfragen bei **Herrn Brünzinger Nagold.**

Altensteig.

Neues Sauerkraut

stets frisch zu haben

Emst. Ziehe
Handelsgärtner.

Saftpresen!

empfiehlt in **verschiedenen Größen** und Konstruktionen billigst

Lorenz Luz jr.
Altensteig.

Patent-Büro

H. Haller, Pforzheim
Königsstr. 3 Tel. 1466.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Dr. Cetter's Backpulver	3 Pakets 25 Pfg.
" " Vanille-Zucker	6 " 50 Pfg.
" " Salzöl	3 Pakets 25 Pfg.
Hole	"
Ciermann's Backpulver	3 Pakets 20 Pfg.
" " Vanille-Zucker	6 " 40 Pfg.
" " Citronen-Essenz	in Gläsern
bester Ertrag für Citronen	à 10 und 20 Pfg.
Dr. Cetter's Puddingpulver	3 Pakets 25 Pfg.
in ca. 12 Sorten	"
Dr. Cetter's Rote Grüns	"
Vanille-Saucen-Pulver	à 5 und 10 Pfg.
Dr. Hole's Feinbackpulver	à 9 und 20 Pfg.
" " " " m. Citron-Essenz	à 12 Pfg.
" " " " Vanillin	à 15 Pfg.
" " Citronapfelsäure	3 St. 10 Pfg.
Gustin und Mondamin	à 15 Pfg. à 30 u. 60 Pfg. das Paket
Salzöl Pergamentpapier	in Pakets 2 Meter 10 Pfg. 5 Meter 20 Pfg.
Dr. Hole's 4facher Citronensaft	in Flaschen à 20, 35, 80, 140 Pfg.
Himbeersaft in Flaschen	à 25 und 50 Pfg.

bei **Chr. Burghard jr.**

Wer auf eine wirklich künstlerisch ausgeführte, haltbare Photographie von sich einen Wert legt, der scheue die kleinen Reisekosten nicht und wende sich an das einzige moderne arbeitende Atelier der ganzen Gegend, von

Rudolf Hollaender, Nagold

(früher Cairo, Aegypten.)

Mache Sie auf meinen Schaufenster am Hause des Herrn Hermann Luz in der Bahnhofstraße in Altensteig aufmerksam, zur gefl. Vergleichung meiner mit anderen Arbeiten. Atelier jeden Tag geöffnet, vorherige Anmeldung nicht nötig.

Altensteig.

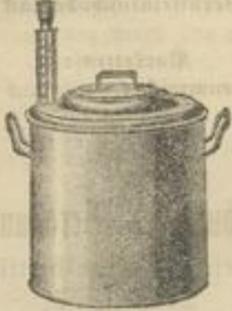
Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung!

Einer geehrten hiesigen und auswärtigen Einwohnerschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich von heute ab am hiesigen Plage ein **Gipser- und Malergeschäft** eröffnet habe. Mit allen vorkommenden Arbeiten aufs Beste vertraut, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen bei solidester Arbeit und billigster Berechnung gerecht zu werden.

Wertgeschätzten Aufträgen entgegensehend, zeichne

hochachtungsvoll
Emil Stok, Gipsermeister.

Altensteig.



Altensteig.

Weck's

Einkoch-Apparate

mit Gläsern
Raff's

Einkoch-Apparate

hält zur Einmachzeit den geehrten Hausfrauen bestens empfohlen

Paul Beck.

Welches Mineralwasser trinke ich zur Erfrischung und Förderung meiner Gesundheit?

Ein rein natürlich. Göppinger.

Seit 500 Jahren glänzend bewährt.

Biele Anerkennungen aus allen Reizen. Niederlage:

G. D. Luz Nachf. Altensteig. Tel. 5.



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung,
" auch für Ungedülte!"

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen (nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostime, Jacken, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken).

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammergarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Man mache zuerst nur einen kleinen Bestellungen.

Mayer-Mayer

Weingrosshandlung
in Freiburg (Baden)

Wer eine erste Sendung bekommen hat, wird immer wieder bestellen.

altbekannt durch ausserordentlich gute Bedienung der vielen tausende von Abnehmern in Württemberg und Hohenzollern leistet Garantie dafür, daß ihre Weine nicht verfälscht sind und von **Alten Weine.** Ein **Alter Wein** ist für die Erhaltung der Gesundheit von großem Wert; für schwächliche und kranke Leute ist ein **alter Wein** vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt bestätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der Bahnfracht und bewilligt eventuell mehrmonatliche Vorgfrist; die Fässer werden geliehen. Probefläschen von ca. 25, 30, 40 und 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zustellungen kleiner Proben und Preisliste wende man sich entweder brieflich direkt an die Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.

Besonders beliebte Weinsorten sind:

Alter Weisswein zu 65, 70, 75 und 80 Pfg. pro Liter.

Alter Rotwein zu 65, 70, 80 und 90 Pfg. pro Liter.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Trinit. 17. Juli.
Evangel. Gottesdienst um 10¹/₂ Uhr. Nachher Kindergottesdienst. Um 1¹/₂ Uhr Christenlehre mit den Söhnen. Um 3 Uhr Bibelstunde im Saal.

Wittwoch, den 20. Juli Bibelstunde oben.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, vorm. 9¹/₂ Uhr Predigt, mitt. 12 Uhr Sonntagsschule, nachmittags 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 8 Uhr Predigt. Donnerstag, abends 8¹/₂ Uhr Gesangsabend.

Kath. Gottesdienst in Altensteig
Montag, den 18. Juli um 9 Uhr.



Am Sonntag

wenn die Damen in hellen Kleidern gehen, kann man so recht sehen, wo mit Flanner's Seife und Seifenpulver gewaschen wird. Die damit gewaschenen Kleider fallen sofort auf durch ihre ungewöhnliche Reinheit und Frische. Die Damen, die etwas auf sich halten, wissen wohl, warum sie nur jene berühmten Waschmittel benötigen.



Hinaus.

Durch die Felder mußt du schweifen,
Die im Sonnenstrahle prangen,
Durch die grünen Wälder streifen,
Ist dein Herz von Gram befangen;
Laß von Quellen, laß von Bächen
Ueber dich den Segen sprechen!

Nicht in deiner dumpfen Klausel
Sitzt mit des Schmerzes Geistes,
Herrn werden sie im Hause,
Draußen wirst du sie beweinen;
Draußen vor dem freien Bläuel
Fliehn sie schon und klein zurück!

In der Lüfte Wellen tauche
Deine Brust, die kummerchwüle,
In des Himmels reinem Hauche
Deine heiße Stirne kühle;
Schau, allüberall liegt offen,
Wie gediegenes Gold, das Hoffen!

Wieder lernst du frohe Lieder,
Und mit menschlich schönen Trieben
Lernst du die Liebe wieder,
Ach, die längst vergessne Liebe;
Quellen, Bäume Blumenlerzen,
Heben dir von Menschenherzen!

Julius Hammer.

Das Porträt.

Von Alfred Weiskner.

Der Besuch der kleinen Residenzstadt hatte mich einen ganzen Tag lang festgehalten. Der Hofgarten erschien mir, trotz seiner Verlassenheit, gar nicht als langweilig, vielmehr als ein allerliebtestes Stück Erde. In der Umgebung des Schlosses weist er allerdings nur die stark zugeschnittenen Formen des vorigen Jahrhunderts auf, die zu den architektonischen Linien des Gebäudes stimmen sollen. Bald aber löst er sich in waldartige Partien auf, die zum Teil als solche angelegt, zum Teile solche im Laufe der Jahre geworden sind. Man betritt einen Park voll herrlicher Waldmotive, voll stimmungsvoller Ruhepunkte. Man ist von aller Etiquette erlöst und kann der Natur in die Arme sinken. Man tut das so gerne. Es war allerdings schon still und stumm unter den Riesebäumen, die Vögel schwiegen, denn der Herbst war schon hereingekommen, aber das saftige Grün der Wiesen, die vielen schattigen Plätzchen, die vielen Ausblicke auf die ferneren blauen Berge waren ein Labial fürs Auge: ich mußte immer wieder stehen bleiben und schauen. Wie friedlich war alles und wie ernst!

Vom Belvedere herabkommend, stieß ich auf einen kleinen Weiher, dessen Ufer mit Schilf und Wasserblumen bekränzt ist. Man sieht ihn erst, wenn man knapp daran ist. Dort steht ein kleiner Tempel mit einer weiblichen Statue. Es ist eine Statue der Penelope, im Stile Valhalar Permosers, wenn ich nicht irre, von einem dessen Schüler: es ist viel feines Leben darin. Rechts und links vom Tempel stehen Trauerweiden, deren Zweige elegisch herabfallen, herabsinken in den stillen Wasserspiegel.

Ein Gohdiener trat an mich heran. Er zeigte mir von außen das kleine Theater. Dort mochten einst mythologische Allegorien und französische Pastorale aufgeführt worden sein. Er wollte es mir aufschließen. Ich dankte. Im Park herumzugehen war mir lieber. Ich belebte mir die verlassenen Räume mit den Gestalten der Hofherren in der Puderpetrücke und der goldbetreuten Noquelaurer, die mit leichtschlingelndem Schritte die großen Vandalen ihrer Schnallschuhe sehen lassen, mit den Gestalten der Hofdamen in bauschiger Robe, die auf ihrer hohen Fontangefrisur den kleinen Schäferhut tragen. Ich wandelte im Geiste in der Zeit des Rococo.

Eine Allee von uralten Platanen, der Gartenschere längst entwachsen, führt zu einem seltsamen elliptischen Bau, dem Gartensaal. Ich ließ mir ihn von dem Hofbediensteten, der wieder sichtbar geworden war, aufschließen. Die Wände sind mit herrlichen Spiegeln geziert, Statuen stehen umher in den Nischen, hier Pan mit der Fiedle am Munde, hier Paris mit der phrygischen Mütze auf dem feinen Köpchen, hier Frau Venus mit ihrem Söhnlein, hier die Göttin der Jagd mit der Hinde. Schwarze Negerköpfe mit Federkronen tragen die vergoldeten Leuchter, auf denen sonst Gruppen von Wachskerzen flammten, ein ungeheurer Kronleuchter hängt von der mit reicher Stuccatur geschmückten Decke herab. Alles ist wohl erhalten, aber verblasst und erstorben, ein seltsamer Negergeruch erfüllt den Raum. Gerade fünfzig Jahre sind es her, daß dieser vom Großvater des jetzt regierenden Herrn erbaute Saal das letzte

Fest gesehen hat. Seitdem ist er verfallen geblieben, kein Sonnenschein ist mehr hineingedrungen, kein Kerzenglanz hat sich in den ovalen Trameaux widerspiegelt.

Die Geschichte aber, weshalb er seit jener letzten Festnacht geschlossen gehalten wurde, hat sich noch in der Erinnerung einiger alten Leuten erhalten.

Ich gebe sie einfach, ohne Ausschmückung wieder.

I.

Franziska von Marwitz hatte sich kaum ein Jahr nach ihrer Verheiratung auf eine traurige Reise begeben müssen. Ihr junger, vor kurzem noch blühender Gemahl war an einem schleichenden Leiden erkrankt, die Ärzte meinten, daß nur vom milden Klima Heilung erwartet werden könne. So lebten die Gatten einen Winter in Venedig. Aber die Krankheit schritt ohne Stillstand vorwärts, der Tod raffte den jungen Mann dahin und als Witwe von zwanzig Jahren kehrte Franziska in die Heimat zurück.

Die beiden Gatten hatten sich unansprechlich geliebt. Vor dem Scheiden loderte die Leidenschaft in beider Herzen noch einmal hoch auf. Es war nur eine freie Äußerung ihres Schmerzes, daß Franziska am Bette des Sterbenden das Gelöbnis ablegte, dem Geliebten über das Grab hinaus die Treue zu bewahren und sich nie wieder zu vermählen.



Ein Geschenk Nordamerikas an Kaiser Wilhelm II. Das Steuben-Denkmal in Washington.

Drei Jahre hindurch hatte Frau von Marwitz ihr schwarzes Witwenkleid getragen, hatte jede Festfreude, jede Freude gelassen und war nicht zu bewegen gewesen, irgend eine Einladung anzunehmen. Sie sah am liebsten in den Zimmern, die ihr Gatte bewohnt, las die Bücher, die er zuletzt in der Hand gehabt, die Briefe, die er an sie als Verlobter geschrieben. „Willst Du denn,“ fragten sie täglich ihre Verwandten, „dein junges Leben ganz vertrauern? Meinst Du, daß die Toten wissen, ob wir schwarz dahergehen? Es ist Mai, die Fäden sind grün, der Himmel lacht — komme wenigstens mit uns ins Freie!“ — „Was soll ich draußen,“ war dann die Antwort. „Sehe ich die Welt so schön, macht es mich doppelt traurig, daß er das alles verlassen mußte.“ „Du richtest Dich wieder empor, blüht wieder so schön auf — müchte doch auch Dein Gemüt freier werden!“ „Ich will nicht gut aussehend,“ war dann die Antwort. „Nur könnt mir nichts sagen, was mich trauriger stimmte. Glaubt mir, ich müchte zu ihm ins Grab.“

Sie hatte eine Skizze für das Monument gezeichnet, das auf ihres Gatten Grab kommen sollte, und ließ sofort daran arbeiten. Als es dann nach anderthalb Jahren fertig geworden, konnte man sie mehrmals in jeder Woche auf dem kleinen Plätzchen sehen sehen, das zur Seite des Grabmals gestellt worden war. Sie selbst hatte jedesmal einen Kranz oder einen Blumenkranz mitgebracht. „Franziska,“ sagten die Verwandten, „es ist genug! Es ist Zeit, wieder zur Welt zurückzukehren, Du hast genug geweint.“ Nur ein-

mal liebt das Herz!“ entgegnete Franziska. „Mir ist nichts heiliger, als meine Liebe. Auch der Tod löst nicht das Band, das zwei Herzen in einen festen Knoten umschlang, soll es nicht lösen. Ich soll meinen Marwitz vergessen, ich soll mir sein Bild aus der Seele reißen! Aber das wird nie geschehen. Nur für ihn kann ich fühlen, so lange ein Tropfen Blutes in meinen Adern rinnt.“

Ein anderes Jahr ging wieder um. Franziska verkehrte wieder mit Menschen, bewahrte aber gegen das Männergeschlecht die größte Gleichgültigkeit.

Der alte Fürst war inzwischen gestorben; sein Sohn, ein schöner, noch lediger junger Mann, hatte die Regierung angetreten. Als er Frau Marwitz, die mit ihrer Tante, einer Gräfin Smets, zusammenlebte, einmal auf ihrem Gartenhause besuchte hatte und die Damen ihn bis zu seiner Equipage begleiteten, die vor dem Gittertor gewartet hatte, küßte er Frau von Marwitz' Hand mit einer sanften Innigkeit und sagte:

„Ich komme erst jetzt, im letzten Augenblicke dazu, eine Bitte an Sie zu richten, die ich schon lange auf den Lippen habe. Wir werden im Herbst, wenn die Hoftrauer vorüber, eine Reihe von Opernvorstellungen haben. Die Gatten Obens werden auf unserer Bühne gastieren, wir werden eine Reihe interessanter Opern zu hören bekommen. Ich habe, indem ich diese Künstler wahr, ganz besonders an Sie gedacht, die Sie eine so große Freundin der Musik waren. Sie brauchen Erheiterung, und welche edlere gibt es wohl, als die, welche eine gute Musik uns gewährt? Fürchten Sie nicht, daß Sie zu hören bekommen, was zu ihrer Gemütsverfassung nicht stimmt? Die erste Oper, die wir bringen, soll Beethovens „Fidelio“ sein und die weiteren werden Sie selbst bestimmen. Versprechen Sie mir, daß Sie den Vorstellungen Ihrer Gegenwart schenken? Ich rechne darauf.“

Diese Aufmerksamkeit war so gart, und die Bitte des Fürsten so dringend vorgebracht, daß sich Frau von Marwitz derselben nicht entziehen konnte. Die Aufführungen begannen, Franziska besuchte sie und man sah den Fürsten längere oder kürzere Zeit in ihrer Loge. Das wurde bemerkt, in der Stadt fing man davon zu reden an.

Der Fürst verbarg seine Gefühle nicht. Er sagte wiederholt zu seinen Freunden: „Es gab nie eine lebenswertere Frau, als Franziska von Marwitz. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn sie meine Hand annähme.“ Sie erfuhr diese nicht unabsichtlich fallengelassenen Äußerungen; aber so oft der Fürst ihr näher rücken wollte, war's, als trete ein Hindernis zwischen beide: der Tote, dem sie die Treue über's Grab hinaus gelobt.

Indessen konnte die treue Anhänglichkeit und warme Verehrung eines so wackeren Mannes, wie der Fürst war, ihren Eindruck auf das Herz der jungen Witwe doch nicht verfehlen. Frau von Marwitz zeigte an, daß sie diesen Winter bei den Hoffesten erscheinen werde. Sogleich sagte der Fürst ein kostümiertes Ballfest an, um den Eintritt würdig zu feiern.

Alles, was die Stadt und die Umgegend an vornehmen und vorzüglichen Persönlichkeiten besaß, war geladen worden. Der eirunde Gartensaal war mit den schönsten Gewächsen der fürstlichen Treibhäuser geschmückt, der mächtige Kronleuchter ergoß sein Licht auf ein Gedränge von frohen Gästen, unter denen die reizvollsten Frauen nicht fehlten, die schwarzen Negerköpfe mit den Federkronen hielten ihren Strauß von Wachskerzen gleichsam in heiterer Dienbarkeit empor. Als Frau von Marwitz, die Königin des Festes, den Saal betrat, fiel die Musik mit einem festlichen Jubel ein, als sei erst mit ihrem Erscheinen der Ball eröffnet. Das Bewußtsein, daß ihr das Fest gelte, schmeichelte Franziskas Stolz und gab ihrem sonst so ernsten Gesichte einen heiteren Zug. Aber sie hatte kaum einige Schritte vorwärts getan, als sie stockte. Sie fühlte sich behindert in ihrer Robe von farmoisfarbener Seide, sie, die so lange nur Schwarz getragen, und sie bewegte sich gleichsam schon vorwärts.

Sie hatte sich im Spiegel gesehen.

Diese großen venetianischen Spiegel des Saales gaben ihre herrliche Gestalt, den edlen Madonnenkopf, die blendend weiße Fülle des schönen Nackens, den mit Blumen und Federn durchflochtenen Haarschmuck, gaben eine Erscheinung von fast überirdischem Reize wieder. Sie aber schien vor ihrem eigenen Bilde zu erschrecken, als könne diese Königin des Festes und sie nicht dieselbe sein.

Der Eintritt zahlreicher Masken steigerte indes die laute Heiterkeit der Gäste. Es wurde nach dem Takte der Musik eine Promenade ausgeführt. Die ganze Gesellschaft zog in den abenteuerlichen Schlangenwindungen vorwärts dahin: Franziska am Arme des Fürsten.

Der Fürst hatte seine Dame eben verlassen und die Musik schwieg, als eine männliche Maske unter schwarzer Kleidung an Frau von Marwitz herantrat. Sie war von mittlerer Größe, die Larve zeigte ein Männergesicht von ernster Würde. Die Augen, die dunkel hervorsahen, schienen die reizvolle Gestalt vor ihm mit den Blicken zu verschlingen. Diese Figur verbog sich vor der schönen Frau und hatte kaum ein paar Worte an sie gerichtet, als sie ein goldenes Medaillon aus der Brust zog, eine Feder drückte und Franziska ein Miniaturporträt entgegenhielt.

Die Wirkung war eine furchtbare. Frau von Marwitz schien vor Schreck zu erstarren. Sie sank zurück und wurde totenbläß und bewußtlos von den Armen der Umstehenden aufgefangen.

Ein Bild des Schreckens eilte der Fürst herbei.

Man rief die Schlafen der Schwärzigen mit kläglichem Wasser. Sie kam wieder etwas zu sich, „Einen Trugfessel!“ rief der Fürst. Man sah sich bestürzt um, man stellte sich in hundert Formen die Frage, wie das gekommen?

Wo steckte indes der schwarze Ritter, der Uebelthäter? „Wo ist er? Wer ihn trifft, halte ihn fest!“ rief er von allen Seiten. Ein wahres Treibjagen auf den Uebelthäter begann. Der ganze Saal schrie: „Er kann doch nicht in den Boden gefahren sein — er muß sich finden! Er muß sich finden!“

Aber er war und blieb verschwunden.

Sald darauf hörte man einen Wagen davonfahren. Es war eine Hofequipage, die Frau von Marwig nach Hause brachte. Der Fall hatte ein reiches Ende gefunden.

(Schluß folgt.)

Jagdschuh und Naturschuh.

Wieviele der Naturfreund dem Jagdschuh verdankt, das sieht er gewöhnlich erst ein, wenn er andere Länder durchkreuzt, wo es an einer einsichtsvollen Pflege des Wildes mangelt. Rot und Rehwild, aber auch Hasen und Feldhühner wären gewiß auch aus unserer Heimat schon längst verschwunden, wenn sie nicht unter dem Schutze der Jagdgesetze ständen. Sie würden den Nachstellungen habgieriger Menschen zum Opfer gefallen sein, und manch liebliches Bild wäre auf immer dahin: die sichernde Rinde, wie sie gegen Abend aus dem dunkeln Tann tritt, zur Seite das buntegeflackte Kitzchen, das sich der Mutter eng anschmiegt, oder im Lager dicht beieinander eine Reihe ruhender Hühner; mit lautem Geräusch flattern sie bei unserm Nahen auf und fallen dann wieder am andern Ende des Feldes ein. Auch der Kampf gegen das ehemals ungleich zahlreichere Auftretende „Raubzeug“ war im Interesse von Jagd und Fischerei, teilweise auch im Interesse der Landwirtschaft unbedingt geboten und ist es auch heute noch, wollen wir uns eines reichen Wildstandes erfreuen. Aber die Räuber, die gepelzt wie die geschiederten, in Schranken halten, ist etwas anderes, als ein Tiergeschlecht nach dem andern völlig austrotten. Dazu hat der Mensch kein Recht; es gibt noch höhere Gesichtspunkte, als die ewige Rücksicht auf den Geldbeutel!

Der wahre Jäger wird uns verstehen, namentlich jeder, der von Beruf zur grünen Farbe gehört. Er ist gleich uns ein begeisterter Freund der Natur; er ehrt, wie es in dem bekannten Jägerpruch heißt, im Geschöpf seinen Schöpfer; er weiß es auch, daß jedes einzelne Lebewesen seine Bedeutung hat und daß wir den wunderbaren Organismus der Natur, von dem uns Menschen trotz allen Studiums doch nur eine schwache Ahnung dämmert, beeinträchtigen und stören, wenn wir irgendein Tiergeschlecht völliger Vernichtung anheimfallen lassen. Wehe, wenn die Reue zu spät kommt! Aber neben dem Jäger gibt es unter den Jagdberechtigten eine Menge bloßer Schiesser und Fänger, die des Jägernamens nicht würdig sind. Sie knallen alles nieder, was ihnen vor den Lauf des Gewehres kommt, sie stellen Fallen und Schlingen gegen alles am Boden schleichende Raubzeug und fragen nichts danach, ob ihre schonungslose Hand ein seltenes, dem Aussterben nahes Tier vernichtet. Gegen solche Rücksichtslosigkeit empört sich das Empfinden jedes Naturfreundes. Erhalten! muß die Losung lauten, nicht vernichten!

Aber da entgegnet man uns, auch von naturfreundlicher Seite: Was hat es schließlich für einen Wert, wenn ich weiß, in meiner Heimat lebt noch der Fuchs und der Dachs, der Edelmarker haust noch am Rande des Hochwaldes, und selbst die Wildblage schleicht, wie der Förster sagt, zu nächstlicher Stunde im Gebirgswald nach Beute. Wir sehen die Tiere ja nie; das Landschaftsbild wird durch die verstreut lebenden Räuber nicht im geringsten beeinflusst; ob sie von der Bildfläche völlig verschwinden, oder ob einzelne von ihnen im Schutze des Hochwaldes ihr Leben noch fristen, das kann uns ganz gleich sein. — Gewiß, von einer Bereicherung des Landschaftsbildes durch die vierfüßigen Raubtiere kann nicht die Rede sein; einzig das Eichhörnchen, das jedoch zur Gruppe der Nagetiere gehört und nur seiner Schädlichkeit wegen manchmal in den Schuttlücken mit unter der Rubrik „Raubzeug“ erscheint, bildet eine Ausnahme. Durch sein munteres Wesen trägt es zur Belebung des Waldbildes viel bei, und Kinder wie Erwachsene freuen sich an den Kletterkünsten und hurtigen Sprüngen des tierischen Tierchens. Es ist, wenn wir von dem Ruhwild absehen, so ziemlich der einzige vierfüßige Bewohner des Forstes, den man häufiger zu Gesicht bekommt, und deshalb würden wir es sehr bedauern, wenn es verschwinden sollte. Namentlich in der Nähe größerer Städte bietet es Hunderten von Menschen immer von neuem die amüßigste Unterhaltung, und wie hoch ich solche Freude an der Natur, die das Leiden des Alltags unterdrückt, einschätze, mag jeder daran erkennen, daß ich mich trotz meiner Begeisterung für Vogelschutz dieses schlimmen Nestplünderers annehme. Also abgesehen von dieser Ausnahme, erscheint uns jener Einwand berechtigt — wenigstens bis zu gewissem Grade. Indessen, es kommt mal für manchen Naturfreund der Augenblick, wo in einsamer Heide ein Fuchs seinen Weg kreuzt, oder wo er auf einem Kiefernast einen Marder beobachtet, wo er sieht, wie ein Stabenschläfer in einem Baumloch verschwindet, und wenn man dabei auch nicht von einer Belebung des Landschaftsbildes sprechen kann, wie etwa bei den Tagraubvögeln, die ihre majestätischen Kreise ziehen oder rastend in der Luft schweben und ihren gellenden Jagdruf ausstoßen; es ist doch ein Erlebnis im wahren Sinne des Wortes, ebensoviel wert wie der Nachtigall schluchzendes Lied an dem mondbescheineten Weiden oder des Rattmändchens jubelnder Ueberschlag — man denkt sein Verbot daran.

Aber gefiehl auch, es schlägt uns nie solch glückliche Stunde, dürfen wir gleichgültig bleiben, wenn unsere heimatische Fauna verödet? Wir hören, wie die Tierwelt des Nordens, das Walroß, der Walfsch, die und da auch der Eisbär, so rapid ihrem Ende entgegengehen, wie den großen Säugtieren der Tropen, dem Nashorn, der Giraffe, dem Elefant, dem Flusspferd, das gleiche Schicksal droht; wir lesen, daß oftmals nichts anderes als wüste Schießlust, die selbst den Namen „Sport“ kaum noch verdient, diesen seltenen Tieren den Untergang bereitet, daß man sogar Gesellschaftsreisen unternimmt, die keinen anderen Zweck haben, als möglichst schnell mit den genannten Tieren aufzuräumen. — Krampft sich da nicht unser Herz zusammen, daß mancher nur mit Mühe den unchristlichen Wunsch, unterdrücken kann, es möchte das Blatt sich wenden und der Schiesser unter den Hörnern des Büffels oder den Füßen des Elefanten keine erbärmliche Seele ausatmen! Solche Naturschänder werden aber nicht aus, dagegen schwindet ein Tiergeschlecht nach dem andern, und das ist eine tieftraurige Tatsache. — Aber was geben uns die Nashörner und Flusspferde Afrikas, was geben uns alle Eisbären und Walroße der Polargegenden an? Ganz einfach, der Frevler an der Natur, an unserer gemeinsamen

kommt darauf an, ob der Gebissene ein Kind oder ein kräftiger Erwachsener ist, ob der Biß richtig gefesselt hat und wie der Zustand der Schlange war. Kräftige Schlangen, die längere Zeit nicht gebissen haben, bei heißer Jahres- und Tageszeit, sind am gefährlichsten.

§ Das Wiesel ist ein grimmig gedachter Feind des Hühnerstalles und Taubenschlages, und doch sollte sich der Jagd gegen dasselbe auf Abwehr durch sicheren Verschluß dieser Räume beschränken, weil es als Mäusejäger selbst die tüchtigste Plage übertrifft, der Landwirtschaft also höchnützlich ist, was sich auffällig in mäusefreien Jahren zeigt. Jung gefangen wird das Tierchen zahm und liebenswürdig und vertrat bei den Römern, wie auch im Mittelalter in Deutschland, als die Mäuse noch selten waren, die Stelle dieser im Hause. Wenn das Streben nach Kostwechsel es auch gelegentlich von dem ihm durch die Natur vorgezeichneten Wege abgelenkt, kehrt es doch immer wieder zur Mäusevertilgung zurück, für die es speziell geschaffen zu sein scheint, weil es die Mäuse bis in ihre Löcher hinein verfolgen kann. Oft betreibt es auch am Tage die Mäusejagd, wobei man seine erstaunliche Gewandtheit beobachten kann, die Veranlassung zu der Redensart: „Flint wie ein Wiesel“ wurde. Eine Wieselmutter an einem Feldsteinhaufen oder am durchlöchernten Wurzelstock einer alten Parzelle im Verkehr mit ihren mausegroßen Jungen zu sehen, gewährt dem tierfreundlichen Zuschauer ein köstliches Bild aus dem Kleintierleben.

§ Ein guter Gärtner begießt seine Pflanzen nur in den kühleren Stunden des Tages und greift niemals bei greilem Sonnenschein zur Gießkanne, so sehr seine Jünger auch zu dürfen scheinen. Fragt man den Gärtner nach dem Grunde dieser Handlungsweise, so wird er uns erwidern, daß das Begießen in der Sonne auf Grund praktischer Erfahrungen für die Pflanzen schädlich ist. Aber auch die Wissenschaft hat sich mit dieser Frage beschäftigt und man ist in der französischen Akademie der Wissenschaften auf Grund längerer Versuche zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Pflanzen einem regelrechten „Hitzschlag“ erliegen können. Man muß sich hierbei vor Augen halten, daß die Aufnahme von Wasser durch die Erde, wie man man an Versuchen feststellen kann, mit einer bedeutenden Temperaturerhöhung der Erdmasse verbunden ist. Scheint die Sonne im Sommer hell auf den Boden, so trägt die Temperatur des Bodens leicht 40 Grad und mehr. Durch ein Begießen der Erde wird durch die Wasseraufnahme die Temperatur aber auf 50 Grad und noch höher gehoben, die Pflanze hält diese Hitze nicht aus und erleidet einen Hitzschlag, statt daß sie sich abkühlt. Dem Hitzschlag erlegene Pflanzen haben das Aussehen ausgetrockneter Gewächse, der Zustand ändert sich meist nicht mehr und die Pflanze trocknet ein, weil sie durch den Hitzschlag die Kraft verloren hat, Wasser und Nahrung aus dem Boden zu saugen.



Johann Erich, der ehemalige Erzherzog Johann Salvator von Oesterreich-Toskana, welcher seit zwanzig Jahren verschollen ist und jetzt für tot erklärt werden soll.

Mutter, das ist's, was unser Inneres empört. Und deshalb muß jeder, der ein Herz für die Tierwelt hat, an seinem Teile dazu beitragen, daß sie, soweit es sich mit den Interessen, nicht eines einzelnen, sondern der Allgemeinheit, irgend verträglich, unserer Heimat erhalten bleibe. Die Frage nach Nutzen und Schaden soll wohl gewisse Richtlinien geben, aber niemals darf sie entscheiden über Sein oder Nichtsein eines ganzen Geschlechts.

Martin Prach.

(Aus der Dürer-Bundes-Korrespondenz.)

Allerlei.

Ueber die Gefährlichkeit der Giftschlangen sind vielerorts höchst übertriebene Vorstellungen verbreitet. Sie auf ein richtiges Niveau zurückzuführen ist Lt. Klingelböffer bemüht in einem großen Aufsatze über „Deutschlands Schlangen“ in der „Natur“. Er sagt darin:

Zum Troste aller Allgäuern mag dienen, daß Giftschlangen zwar sehr gefährlich sind, daß aber die Häufigkeit der Biße und vor allem der Todesfälle sehr überschätzt worden ist. Es hat sich herausgestellt, daß die haarsträubende englische sogenannte offizielle Statistik aus Indien mit ihren zwanzigtausend Todesfällen im Jahr glatter Schwindel ist. Die Ortsvorsteher haben nicht nur einfach jeden Mord, der in der Gegend vorkam, aufs Konto der Giftschlangen gesetzt, sondern sogar, um die Prämie zu verdienen, Schlangenzüchtereien angelegt und so den Engländern im Laufe der Jahre mehrere hunderttausend Mark aus der Tasche gestohlen.

In den Tropen anfassige Kerze und Apotheker berichten einstimmig, daß sie selten von Schlangengiß gehört oder ihn zu behandeln gehabt hätten. Dasselbe gilt für Europa bezw. Deutschland. Obwohl stellenweise Kreuzottern sehr häufig an Orten vorkommen, an denen barfüßige Kinder Beeren suchen, sind Biße doch recht selten. Auch sterben durchaus nicht alle Gebissenen. 7% Todesfälle werden angegeben. Man hat sich die Aufgabe gestellt, allen in den Zeitungen gemeldeten Kreuzotterbissen nachzugehen und hat in den letzten Jahren keinen Todesfall feststellen können, wohl aber viele mit allen gräßlichen Einzelheiten erlegene Fälle. Es

Landwirtschaftliches.

§ Stilles Wasser ist den erbigten Jugtieren nicht dienlich. Wohl kann man erschöpften Jugtieren unterwegs Wasser geben, wenn die Fahrt gleich weitergeht, aber es ist nicht ratsam, daß das Wasser nicht sein. Eine Milderung des Hitzegrades durch hineingeworfenes Heu ist sehr zu empfehlen, wenn man nicht aus einer Wasserleitung, wo das Wasser wärmer zu sein pflegt, Wasser entnehmen kann.

§ Eine Verbesserung der Luft in Viehställen wird dadurch erreicht, daß man dort Gefäße aufstellt, in welchen sich Salzsäure oder Gips befindet. Die Luft wird hierdurch bedeutend verbessert, was den Tieren sehr wohlthut, sobald sie von ihrer schweren Tagesarbeit wieder in den Stall gebracht werden. Es ist noch zu bemerken, daß der Inhalt der erwähnten Gefäße so oft als nötig erneuert werden, und daß die Salzsäure sicher stehen muß.

§ Regen im dunklen Stall. Bei zahllosen Viehhaltern in kleinen Verhältnissen kann man finden, daß die Ziegen mit der Heiligkeit ihres Stalles äbel daran sind, ganz abgesehen noch von der Sauberkeit. Es gilt aber vom Vieh dasselbe Sprichwort, welches man für die menschliche Wesenhaltung kennt, nämlich: „Wo die Sonne hinkommt, kommt der Rest nicht hin.“ Licht und Luft sind in den Viehställen ein großes Mittel, um die Tiere gesund zu erhalten. Wer das nicht beachtet, muß es häufig mit Krankheit und Sterben seiner Tiere bezahlen.

Das Verhätten der Klauen des Rindviehes ist eine schmerzhafte Krankheit, weil in der Regel bald Eiterung einzutreten pflegt. Ist diese noch nicht vorhanden, so muß entweder das kranke Tier mit den Füßen hundenlang in kaltes Wasser gestellt werden, oder die kranke Klaue wird locker mit Berg und Leinwand vorsichtig umwickelt. Diese Bandage wird nun fortgesetzt mit Wasser und Gfing befeuchtet. Zur Bormahme dieser Behandlungsweise darf der Viehhalter nur tierfreundliche und sichere Pfleger verwenden, denn es hilft nicht, sobald Oberflächlichkeit und Interesslosigkeit seitens des Wärters vorhanden sind. Ist aber schon eine Eiterung eingetreten, so muß das abgetrennte Horn vorsichtig entfernt werden. Alsdann wird die Wunde mit trockenem Berg befeuchtet. Ein Befechten mit der bekannten Kloetintur und Umwickeln mit Leinwand beschleunigt die Heilung. Der Verband wird täglich erneuert, und die große Hauptsache bei der ganzen Behandlung besteht darin, daß das Tier ruhig auf hoher und trockener Streu gehalten wird. Bemerkenswert sei hier noch, daß die Homöopathie innerlich und äußerlich Arnika anzuwenden pflegt.



Zu unseren Bildern.

Ein Geschenk der Vereinigten Staaten für Kaiser Wilhelm.

Im November des vorigen Jahres wurde bekanntlich in Washington das schöne Denkmal Friedrichs des Großen aufgestellt, das der deutsche Kaiser den Amerikanern zum Andenken an die historische Freundschaft der beiden Nationen geschenkt hatte.

Johann Orth,

der ehemalige Erzherzog Johann Salvator von Oesterreich-Toskana, der seit dem Jahre 1890 verstorben ist, soll nun auch ein Denkmal für tot erklärt werden.

Albert von Sachsen, der am Abend des 18. August mit seinem sächsischen Armeekorps die preussischen Gardes so wirksam unterstützte.

gearteten Fällen ein solches Recht anerkannt werden müsse, nämlich dann, wenn die Ausübung des Wandelungsrechtes seitens des Käufers nur den Zweck haben kann, dem Verkäufer Schaden zuzufügen.

Diese Entscheidung des Reichsgerichts ist mit Genugtuung zu begrüßen. Sie ist eine lebendige Fortentwicklung des in der modernen Gesetzgebung im allgemeinen betonten Billigkeitsprinzips.

solchen Auslegung stets dazu kommen kann, dem Verkäufer ein Nachbesserungsrecht zuzusprechen. Hierbei werden namentlich die im Handelsverkehr geltenden Gewohnheiten und Gebräuche berücksichtigt werden müssen.

Humoristisches.

Geschäftsempfehlung. Den geehrten Landwirten empfehle ich als vorzügliches Düngemittel feinstes Knochenmehl aus meiner neu eingerichteten Dampfknochenmühle.

Uebereinstimmung. Onkel: „Heinrich, Du verlangst Geld, Geld, und immer Geld! Gott sei Dank, daß ich nicht viele solcher Neffen, wie dich, habe.“

Leidensgefährten. — „Es ist schrecklich: ich bin ein Bayer und heiße Maier.“ — „Trösten Sie sich: ich bin ein Wiener und heiße Würstel.“

Sein Quantum. Patient: „So a Maier! sechs trink i schon pro Abend.“ — Arzt: „Das ist aber zuviel für Sie.“ — Patient: „Der Wig is guat, Herr Doktor!“

Wenigles Etwas. A.: „Na, die Preise an der See waren wohl gefallen?“ — B.: „Können's halt denken! Bloß a einzige Sach' hab ich dort so billig gekriegt wie dabeim.“ — A.: „So? Also doch ein wenigstens? Und das war?“ — B.: „Briefmarken und Postkarten.“

Ratheserblüte. Professor: Bei meinem Vortrag über Instinkt und Vernunft kann ich mich heute nur mit dem Instinkt befassen. Das nächste Mal denke ich dann zur Vernunft zu kommen.

Rätsel.

Mit i fliegt es empor; Es zwitschert in Büschen und Tristen Mit u fliegt es auch empor Und kann viel Unheil stiften.

Verantwortlicher Redakteur: E. Saut, Altensteig.



Zur 40jährigen Wiederkehr der Kriegserklärung 1870

1870. Vierzig Jahre sind seit jenen glorieichen, unvergesslichen Tagen verfließen, seitdem sich Deutschland erhob wie ein Mann, seitdem jeder Wirt begraben wurde von der Mentel bis zum Bodensee, von der Nordsee bis in die bairischen Alpen.

Kriegsminister und Oberkommandierender der französischen Armee, setzte vergebens seine Reitercharren bei Sedan ein; Chanzy verlor die Schlacht von Le Mans.

Nachbesserungsrecht des Verkäufers.

Nachdruck verboten.

Bekanntlich hat nach dem bürgerlichen Gesetzbuch bei Lieferung mangelhafter Ware der Verkäufer das Recht, Wandelung oder Minderung, d. h. Rückgängigmachung des Kaufs oder Herabsetzung des Kaufpreises zu verlangen.

Mit dieser Frage beschäftigt sich das Reichsgericht in der angezogenen Entscheidung. Es geht davon aus, daß das Gesetz an seiner Stelle dem Verkäufer ausdrücklich das Recht zugesprochen habe, das Wandelungsbegehren des Käufers, d. h. das Verlangen nach Rückgängigmachen des Kaufs, durch Nachbesserung der mangelhaften Ware oder Ersatzlieferung einer vertragsmäßigen Ware abzuwenden.

Durrweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des **Joh. Georg Brösamle**, Schuhmachers hier, bringe ich im Auftrag desselben am

Dienstag, den 19. Juli ds. Js., nachmittags um 3 Uhr auf dem hiesigen Rathaus nachbeschriebene Liegenschaft zum zweiten- und letztenmal zum Verkauf, nämlich



Gebäude Nr. 58 1 a 60 qm Wohnhaus, Scheuer und Hofraum, außen im Dorf;
Parz. Nr. 228 2. 14 a 16 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten beim Haus.

Parz. Nr. 414. 30 a 74 qm Acker in der unteren Halde,
Parz. Nr. 150. 25 „ 16 „ Acker in der Wolfgrube,
Parz. Nr. 291. 34 „ 64 „ Acker im Viehweg,
Parz. Nr. 554. 24 „ 11 „ Acker auf den Hüttenwäsen,
Parz. Nr. 573. 23 „ 41 „ Acker auf den Hüttenwäsen,
Parz. Nr. 575. 23 „ 38 „ Acker auf den Hüttenwäsen.

Bemerkung wird, daß das tote und lebende Inventar mitverkauft werden kann und der Zuschlag bei annehmbarstem Gebot erfolgt. Liebhaber sind eingeladen.
Den 12. Juli 1910.

Ratschreiber Lenk.

Börnersberg.

Das Beerenjammeln

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Den 16. Juli 1910.

Schultheißenamt.

Zimmersfeld.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Waldbeeren jeder Art

in den hiesigen Gemeindefeldern ist für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Edelweiler.

Morgen Sonntag den 17. Juli

Versammlung des Militär-Vereins

verbunden mit

Gartenfest

(Musikkapelle Pfalzgrafenweiler)

wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Gaisler, zum Adler.

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist

MAGGI'S Würze,

denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach. In allen Flaschengrößen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von
J. Wurster, Spezerohldg.

Egenhausen.

Wegen voraussichtlichem anderweitigen Unternehmen halte ich

von Montag, den 11. Juli ab einen

gänzlichen Ausverkauf

meines ganzen Warenlagers.

Um damit schnellstens zu räumen, werden sämtliche Artikel ausnahmsweise billig abgesetzt und bietet sich für jedermann günstige Einkaufsgelegenheit.

Wilh. Wagner.

S. Jerkani Hofzeit, Post Reinsch.

Reigholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 27. Juli** vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Lamm in Aigenbach aus Gut Aigenbach, Abt.: I. 1. 3. 4. 5. 6. 8. 10. 11. 13. 14. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 34. 35. 38. 60. 62. Am.: buchen 1 Schr., 35 Aussch., Nadelh.: 157 Prgl., 466 Andr. und 83 Za.-Koller.

Am **Donnerstag, den 28. Juli** vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Sonne in Michelberg aus Gut Rehmühle, Abt.: II. 9. 10. 15. 46. 52. 53. III. 4. 8., aus Gut Michelberg, Abt.: II 23. 24. 26. 27. 31. 39. 59. 60. Am.: buchen 12 Prgl., 11 Aussch., Nadelh.: 260 Prgl., 568 Andr., sowie 12 Za. und 17 Fo.-Koller.
Auszug für jeden der beiden Verkäufe vom R. Kamerlami Altensteig erhältlich.

Zur Sommerszeit

bereiten Sie sich aus **Heinen's Mostertrakt** ein gesundes Hausgetränk per Liter 6 Pfg.
Altensteig: Vor. Luz jr.
Berned: Joh. Großhans.

900 Mark

hat gegen gefähliche Sicherheit zu 4 $\frac{1}{2}$ Prozent sofort auszuleihen. Wer? — sagt die Redaktion.

Heidelbeeren

kauft jedes Quantum und erbitet Offerte.

Reutlingen.

C. J. Koch.

Waldsägen

Baumsägen

Handsägen

Axte u. Beile

Hämmer

Brecheisen

Beizangen

Bohrer

Drahtstifte und Nägel etc.

sind gut und billig zu haben bei

Lorenz Luz jr.

in Altensteig.

Altensteig.

Neue Kartoffeln,

frische

Land-Gier,

neue

Speisezwiebel

sind billigst zu haben bei

C. W. Luz Nachf.

Friedr. Bühler jr.

Zimmersfeld.

Es wird das ganze Jahr

Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei **Schorrente-Nauenburg**. Die Agentur: **J. F. Hausmann**.

Nur bis einschl. 31. Juli 1910.

Wegen vorgerückter Saison

werden

sämtliche

Sommerwaschstoffe

für Blousen und Kleider

sämtliche Sommerdamenblusen

„ Knabenwaschblusen und Anzüge

„ Sommerdamenjackettes u. Kostümröcke

„ „ „ Unterröcke

zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen ausverkauft

Sustav Wucherer Altensteig

Hofgutverkauf.

Im Auftrag des Herrn Jakob Keck, Gutsbesizers von Michalden O.A. Calw habe ich dessen in Michalden bestehendes **hypothekensreies Hofgut**, bestehend aus einem **Bohn- und Oekonomiehause**, nebst ca. 14 Morgen Gärten, 30 Morgen Waldungen, lebendes und totes Inventar zu verkaufen. Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden. Ein Kauf kann jeden Tag unter der Hand mit mir abgeschlossen werden.

Albert Preßburger, Immobilienbüro, Horb a. N.

Telephon Nr. 28.